

Münchner Originale einer vergangenen Zeit

Sonderbare Menschen sind kein Wunder in einer Stadt, in der immer noch der Geist von Karl Valentin umgeht. Ich sehe solche Gestalten an vielen Ecken und diese Tatsache ist auch ein Grund, warum diese Stadt für mich so liebenswert bleibt.

Zwei Vertreter dieser Sonderlinge, möchte ich Ihnen hiermit etwas näher bringen!

Zu Lebzeiten von Herzog Albrecht, im 16. Jahrhundert, lebte am Rindermarkt der Schneider Peter Wirrlein, der eine stadtbekannt und gefürchtete, männliche Ratschn war. Seine unbedachte Schwatzhaftigkeit, seine üblen Tratschereien und falschen Geschichten brachten wiederholt angesehene und unschuldige Bürger vor den Kadi.

Eines Tages schworen 3 Opfer Rache und schmiedeten einen Plan den Peter Fleckerl auszuschalten. Sie informierten den Schneider von einer Verschwörung gegen den Herzog, wobei der Übeltäter des Anschlages ein rotes Stofffleckerl an der Jacke trug. Sofort rannte der Peter Wirrlein zum Herzog, nicht ahnend, dass ihm die in den Streich eingeweiten Kammerdiener einen roten Fleck an die Jacke hefteten, während sie ihm für die Audienz die Kleidung abbürsteten.

Der Herzog spielte den Schabernack mit, entdeckte selbst das verräterische Zeichen und war mit seinen Bürger der Meinung dem lästigen Ratschenpeter einen Denkkzettel zu verpassen. Er verurteilte ihn zum Ritt auf dem Schandesel zum Pranger, der damals auf dem Marienplatz stand, für Jedermann zu besichtigen. Dort konnte man den so ausgestellten Täter beschimpfen und auch anspucken. Der Peter Wirrlein wurde so sehr zum Gespött der Leut, daß er sich danach nicht mehr in München blicken lassen konnte. Er verschwand aus der Stadt und ließ eine Redensart zurück die sich noch Jahrhunderte lang hielt, heute aber leider vergessen ist.

Immer wenn einer allzu neugierig war, dann sagte man ihm die Worte: „Frag den Peter Fleckerl vom Rindermarkt.“

In der Stadtchronik haben sich im Verlauf von 4 Jahrhunderten mehr als 125 Namen von schrulligen und komischen Käuzen angesammelt. Ein bekannter Vertreter dieser Zunft war der Hofmusikus Georg Prangerl, der unter Kurfürst Max Josef der letzte kurbayrische Hofnarr gewesen ist.

Natürlich gibts auch heute noch Hofnarren- allerdings gibts auch heute die Medien und so wird ein Hofnarr schnell zum kurzlebigen Superstar: heute bejubelt - morgen vergessen. Laut Erzählungen war der Prangerl ein dickliches Manderl der vorzugsweise in weißen Hosen und grauem

Frack mit Zylinderhut auf seinem „Belle“, auf einem Pony oder Esel durch die Stadt ritt. Seine Ehrfurcht vor der Obrigkeit war nicht ganz so unterwürfig wie es damals vom gemeinen Volk erwartet wurde (was aber heute schon wieder ähnlich ist). Die da oben machen was sie wollen und wir glotzen nur dumm aus der Wäsche angesichts einer gewissen Ohnmacht -man kann ja eh nix ausrichten!

Die Kurfürstin fragte den Prangerl, warum den die Leute immer miteinander streiten müssen, obwohl ein friedliches Leben doch viel schöner wäre! Der Prangerl antwortete ihr, dass so eine saudumme Frage auch nur ein Weibsbild fragen könnte. Erbost über diese Unverschämtheit drohte die Kurfürstin ihm mit einer harten Strafe, worauf der Prangerl ihr ungerührt sagte: „Jetzt sengs Sies selber, Durchlaucht, wie schnell zwei friedliebende Menschen miteinander verfeindet san!“ Die Kurfürstin wusste nicht ob sie lachen oder schimpfen sollte, doch der Kurfürst, der von der Sache erfuhr verbannte ihn vom Hofe. Tag darauf marschierte der Prangerl mit einem vollen Wasserkübel und Schwamm heulend durch die Straßen, verfolgt von einer Menschenmasse Neugieriger. Vor der Residenz sank er in die Knie verstärkte sein Wehklagen und drückte den nassen Schwamm über seinem Kopfaus, bis Max Joseph am Fenster erschien und den „tränenüberströmten“ Narren schließlich in Gnade wieder aufnahm. Dieser „Altmünchner Eulenspiegel“ Prangerl starb 1820, seine Grabstätte befindet sich im Alten Südfriedhof. Den Hofnarr Prangerl wurde direkt im Karlstor ein Denkmal gesetzt wo man es heute noch bewundern kann.

Viele Grüße an Sie liebe Leser von Ihrer Turmstüberwirtin im Isartor.

Petra Perle
PP@PETRA-PERLE.DE

